

Rezensionen des Buches „Das Schlachten beenden“:

1. Hilal Sezgin, „Mitgefühl fürs Tier“, in: Die Zeit 44/2010
2. Muriel Schiller, „Zur Kritik der Gewalt an Tieren. Anarchistische, pazifistische und linkssozialistische Positionen“, in: Graswurzelrevolution 370/2012
3. Felix Blind, „Das Schlachten beenden!“, in: Utopia 17, 2010

WIR RATEN ZU

Mitgefühl fürs Tier

Kürzlich kam mit der Post ein Büchlein aus einem kleinen Verlag, das für mich inzwischen zu den Leseerlebnissen des Jahres zählt. Nie las ich eine Sammlung historischer Texte, die so unmittelbar zu uns Heutigen spricht. Ihre Autoren sind Leo Tolstoi, der Anarchist Elisée Reclus (1830 bis 1905), der Sozialreformer Magnus Schwantje (1877 bis 1959) und die Juristin Clara Wichmann (1885 bis 1920). Sie alle engagierten sich nebst ihren im weitesten Sinne sozialistischen Ideen auch für den Vegetarismus und generell ein Ende der Ausbeutung der Tiere durch die Menschen.

Dass der Tierrechtsgedanke überhaupt eine so lange Tradition hat, ist nur die eine Überraschung, die dieses Buch bereitet. Die viel größere liegt in der Aktualität der Argumente. Elisée Reclus schreibt, dass Vegetarier zu sein nicht heiße, aus Angst vor dem Verzehr einer Raupe keinen Salar mehr zu pflücken. Clara Wichmann fragt (ganz wie moderne Veganer), ob die Milch der Ziege nicht ihrem Zickeln gehöre. In einem Text aus dem Jahr 1901 lesen wir, wie eine alte Frau in Tränen ausbricht, als man ihre Sau zum Schlachten bringt. Und Tolstois Schlachthofreportagen unterscheiden sich in nichts von denen eines Jonathan Safran Foer.

Das Mitgefühl fürs Tier ist dem Menschen ebenso gegeben, das beweist diese Textsammlung, wie die technischen Mittel, andere Wesen zu missbrauchen und zu quälen. Und so schön es ist, Tolstois Gedanken so hautnah mitzuerfolgen, als ob er neben einem säße, so beklemmend ist die einen plötzlich beschleichende Sorge: Was, wenn der menschliche Fortschritt seit Erscheinen dieser Texte bei den technischen Mitteln weit größer war als in den moralischen Konsequenzen?

HILAL SEZGIN

Leo Tolstoi, Clara Wichmann, Elisée Reclus, Magnus Schwantje u. a.: Das Schlachten beenden. Zur Kritik der Gewalt an Tieren. Anarchistische, feministische, pazifistische und linkssozialistische Traditionen; Verlag Graswurzelrevolution, Heidelberg 2010; 180 S., 14,90 €

Zur Kritik der Gewalt an Tieren

Anarchistische, pazifistische, feministische und linkssozialistische Positionen

Buchbesprechung

Leo Tolstoi, Clara Wichmann, Elisée Reclus, Magnus Schwantje u.a.: **Das Schlachten beenden! Zur Kritik der Gewalt an Tieren. Anarchistische, pazifistische, feministische und linkssozialistische Traditionen, Verlag Graswurzelrevolution, Heidelberg 2010, 192 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-939045-13-7**

„Barbaren greifen sich den Hund, ...sie nageln ihn auf einem Tisch fest und zergliedern ihn lebendig, um dir die Gekrösenerven zu zeigen. Du entdeckst in ihm all dieselben Organe der Empfindung wie sie in Dir vorhanden sind. Antworte mir, Maschinist, hat die Natur in diesem Tier all die Sprungfedern der Empfindung zu dem Zweck eingerichtet, dass es nichts spürt? Hat es Nerven, um unempfindlich zu sein? Glaube doch nicht an einen derart frechen Widerspruch der Natur.“ (Voltaire)

Dieses, mit einer eindeutigen Aufforderung betitelte Buch erschien 2010 im Verlag Graswurzelrevolution und beleuchtet fünf historische Positionen, die auf anarchische, feministische, pazifistische und linkssozialistische Weise Gewalt an Tieren verurteilen. Jede der fünf Argumentationen wird durch ein kommentiertes Vorwort eingeleitet und in den historischen Kontext eingebettet. Das Buch entstand aufgrund einer in der Graswurzelrevolu-

tion geführten Diskussion, die zeigte, dass die Geschichte der Tierrechtsbewegung nur ungenügend bearbeitet ist. Auftakt der Kontroverse war Rüdiger Haudes Artikel „Anti-Speziesismus? Schmeckt mir nicht!“, der im Sommer 2009 in der GWR 340 erschienen ist.

„Das Schlachten beenden!“

Das Vorwort von Lou Marin und Johann Bauer gibt eine Übersicht über die in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts entstandene Tierrechtsbewegung, die einen Einfluss auf die heutige vegetarische oder vegane Lebensweise vieler Gruppen hat. Ziel der Auseinandersetzung sei es, einen Überblick über einige der historischen Vorläufer anhand von Texten von Leo Tolstoi, Elisée Reclus, Magnus Schwantje, Clara Wichmann und dem ISK zu geben.

Schonungslos beschreibt Tolstoi in seiner detaillierten Schilderung der damals neuen Schlachthäuser das Sterben der Tiere, welche auf angeblich schmerzfreiere Art und Weise getötet werden sollen. Er negiert damit die Frage, ob ein tiergerechtes Schlachten möglich ist. Beim Lesen stellte sich ein bitterer Nachgeschmack ein aufgrund der Beschreibung der gleichgültigen Schlachter.

Es drängt sich einem förmlich die Frage auf: Ist eine Abstumpfung bezüglich des natürlichen Mitleids nicht zwangsweise nötig, um zu solchen Handlungen fähig zu sein?

Der Anarchist und sich selbst als „Légumiste“ (Gemüseesser) bezeichnende Reclus legt den Schwerpunkt seiner Argumentation auf seine eigenen persönlichen Erfahrungen, genauer auf sein Entsetzen in seiner Kindheit, als er Zeuge der barbarischen Schlachtung eines Schweins wurde.

Mit Fassungslosigkeit betrachtet er das Verhalten der Menschen, die aus Gewohnheit und Erziehung dieses Mitleid „überwinden“ und überträgt es auf Greuelthaten, zu denen auch Menschen untereinander fähig werden: „... von der Schlachtung des Ochsen bis zur Tötung eines Menschen ist es nur ein kleiner Schritt - besonders dann, wenn der Befehl des Anführers ertönt oder der gekrönte Meister von weit her gebietet: ‚Lasst keine Gnade walten.‘“

Der Pazifist Schwantje ist Begründer des Begriffes „Ehrfurcht vor dem Leben“, der heutzutage vor allem mit Albert Schweitzer in Verbindung gebracht wird. Um Leid zu vermeiden, war eine seiner zentralen Forderungen ein vegetarisches Leben. Er bringt dafür das heute als „Speziesismus“ bekannte Argument vor.

Clara Wichmann versucht den Tieren eigene Rechte zuzusprechen, die nicht erst von dem Menschen abgeleitet werden müssen. Dabei greift sie auch auf religiöse Argumente zurück.

Der gewählte Textausschnitt behandelt die besondere Situation der Haustiere: „Und all die

... ungeheuren Mißstände in der Rechtsstellung der Haustiere kommen daher, daß man ihnen gegenüber (wie früher gegenüber Sklaven und in einem weiteren Sinne auch gegenüber den Frauen) von der Fiktion ausgeht, sie wären Sachen.“

Als fünfte Position wird der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK) vorgestellt, der zwischen 1926 und 1945 existierte und eine vegetarische Lebensweise aus Gründen der „Verrohung der menschlichen Sensibilität“ propagierte.

Besonders interessant ist der Abschnitt über die Gründung von vegetarischen Gaststätten, die zu einer Vernetzungsfunktion im Widerstand gegen den Nationalsozialismus wurden.

Die Verbindung zwischen einem gewaltfreien Leben unter Menschen und dem Verzicht auf Fleisch als Nahrungsmittel wird deutlich herausgestellt: „Wer die Forderung der ausbeutungsfreien Gesellschaft ehrlich zu Ende denkt, wird Vegetarier.“

All den Positionen ist gemeinsam, dass sie das Leid der Tiere ins Zentrum stellen. Beeindruckend ist, dass die Argumente der Autorinnen und Autoren bis heute ihre Gültigkeit in keiner Weise verloren haben. Das Buch stellt eine hervorragende Ergänzung zu der aktuell andauernden Tierrechtsdebatte dar, die sich vor allem um Vertreter wie den umstrittenen Utilitaristen Peter Singer, Tom Regan und die Philosophie der Ehrfurcht von Albert Schweit-



zer rankt. Dabei wird häufig die lange Geschichte des Vegetarismus außer acht gelassen. Auch wenn das Buch aufgrund seiner ausschließlich historischen Positionen vielen Vorwürfen, die heutigen Tierrechtlern gemacht werden (wie der im Vorwort erwähnte hinkende Holocaust-Vergleich) nichts

entgegen kann, so zeigt es auf eine sehr gut lesbare und informative, sogar spannende Art und Weise die Ursprünge der Tierrechtsbewegungen auf. So findet neben der Bearbeitung von eher unbekanntem Texten auch der historische Kontext der jeweiligen Zeit Beachtung.

Muriel Schiller

Das Schlachten beenden!

Rezension

Eine schönere Aufforderung hat ein Buchtitel selten. Die Graswurzelrevolution und der zugehörige Verlag setzen sich seit langem dafür ein. Alte Traditionen, so scheint es, werden hier gerne vorgestellt. Der Veganismus ist so eine.

Das erste, was ich von dem Buch "Das Schlachten beenden" hörte, war, dass das Elend von Tieren vermenschlicht und der Holocaust relativiert werde. Immer wieder sorgt der Vorwurf der Verharmlosung des Leidens von Menschen durch die Darstellung tierlichen Leidens für Aufsehen. So argumentiert etwa die Organisation People for the ethical treatment of animals (PETA), Mord an Tieren sei vergleichbar mit dem Holocaust, der organisierten Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen. Gerade das Vorwort des Buches bemüht sich stark darum, die Texte einzuordnen. Das Leid von Tieren ist zentraler Aufhänger.

Es soll aber immer der Einzelfall gesehen werden. Das Buch befindet sich allerdings schon von seinem Titel her immer auf einer schmalen Grenze. Argumentiert wird immer von einer allgemeinen Brutalität aus, die Menschen sich aneignen müssen um Mensch wie Tier verletzen oder gar töten zu können.

Das Buch schafft diesen Spagat meist recht gut, einfach weil die individuelle Sicht des/der KonsumentIn geschildert wird: Ich will kein Tier essen, weil ich niemandem schaden möchte. Im Eigentlichen geht die Textsammlung der akuten Problematik – nämlich dem Vergleich mit dem Holocaust – einfach aus dem Weg, da die Texte allesamt von vor 1930 stammen.

Leo Tolstoi, Clara Wichmann, Elisee Reclus und Magnus Schwantje haben so einiges zur historischen Einordnung des Veganismus und des Gedankens an das Ende des Tötens beizutragen. Die aktuelle Debatte kann aber auch durch die gut verständlichen Einordnungen der HerausgeberInnen nicht bedient werden.

Die Notwendigkeit, ethisches Verhalten gegenüber Tieren stark zu machen bleibt aber und darf nicht an alte Texte delegiert werden. Gerade jetzt, da in den Feuilletons Jonathan Safran Foers „Tiere essen“ besprochen wird, muss die linksradikale Debatte weiter gehen, muss nach der Wurzel von Herrschaft gefahndet werden. Es muss geschaut werden, inwiefern Konsumkritik, wie es der Veganismus ist, Sinn

macht, inwiefern wir uns selbst ermächtigen können und wo Potentiale sind. Wie nützlich oder bigott ist es, freegan zu sein, also nur weggeworfene Tierprodukte zu verzehren? Wie teuer darf vegane Ernährung sein? Lieber Bioeier oder keine Eier? Was ist eigentlich mit Haustieren?

Das leistet „Das Schlachten beenden!“ leider nicht. Es taugt, um aufzuzeigen, dass das „schon immer“ und „wie früher“ der Carnivoren unhaltbar ist. Hippe Anleitungen für Veganismus zum Mitmachen und Wohlfühlen sehen anders aus.

Zu empfehlen ist aber die harte Auseinandersetzung um Rüdiger Haudes Artikel zum Veganismus in der Graswurzelrevolution, auf die das Buch verweist.



Felix Blind